

- **Josep Murgades: *Escrits sobre Eugeni d'Ors*. Santa Coloma de Queralt: Obrador Edèndum, 2019. 278 S. ISBN 978-84-120007-1-9.**

Die vorliegende Publikation vereinigt zwölf Artikel, die Josep Murgades im Laufe von etwa 40 Jahren zu diesem nicht unumstrittenen Autor verfasst hat. Sie gehen meist auf Vorträge zurück, die Murgades zwischen 1981 und 2016 auf internationalen Veranstaltungen gehalten hat. Murgades ist ein ausgewiesener Kenner des Autors, er hat u.a. mehrere Bände der *Obra Completa* von Eugeni d'Ors herausgegeben.

In der den zwölf Artikeln vorangestellten „Justificació“ begründet Murgades die Notwendigkeit der Beschäftigung mit Ors aus dessen Stellung in der katalanischen Literaturgeschichte. Wie man auch zu Ors stehe, er sei unleugbar „una de les plumes més suggerents i significatives de la primera meitat del segle XX, agradi o no“ (S. 12). Murgades' Arbeitsmethode ist nicht die des Polemikers, sondern er sieht sich als „Philologe“, der anhand von genauen Textanalysen der historischen Wahrheit auf den Grund kommen will. Murgades verweist in diesem Zusammenhang auf seine eigene langjährige Beschäftigung mit dem Sprachwissenschaftler und Philologen Pompeu Fabra, dem Zeitgenossen von Ors, der in vielem dessen Antithese ist, der aber auch viele Gemeinsamkeiten mit ihm hat. Murgades strebt keine Biografie von Ors an, obwohl biografische Aspekte bei seinen Untersuchungen eine gewisse Bedeutung haben, sondern es geht ihm um die philologische Erhellung des Werks von Ors. Ebenso wenig soll

das Buch eine Hagiografie von Ors sein, was angesichts der polemischen Stellungnahmen zu Ors durchaus denkbar gewesen wäre.

Dass Ors in erster Linie als Journalist tätig war, wird im ersten der Artikel aufgezeigt. Journalismus war sein Hauptberuf, er hatte lange Zeit keine andere bezahlte Anstellung. Die Sammlung seiner journalistischen Arbeiten, das „Glosari“, ist sein Hauptwerk. Ors hat vierzehn Jahre lang fast täglich seine Glossen für die damals führende katalanische Zeitung „La Veu de Catalunya“ geschrieben, das Organ des katalanischen Bürgertums, und er hat dadurch einen starken Einfluss auf die öffentliche Meinung in Katalonien ausgeübt. Man darf nicht vergessen, dass zu jener Zeit die gedruckte Presse das einzige Medium der Meinungsbildung war. Der Zeitungsartikel war für Ors eine gleichwertige literarische Gattung, eine hierarchische Bewertung der einzelnen Literaturgattungen lehnt er ab. Für Ors hat der Journalist gegenüber den Vertretern der anderen Literaturgattungen den Vorteil, dass er am nächsten „am Puls der Zeit“ ist. Entscheidend dabei ist aus der Sicht von Ors jedoch, dass es dem Journalisten gelingt, aus dem bloßen Ereignis das Bedeutende und über den Moment Hinausgehende herauszufiltern, dass er in der „Anekdote“ die „Kategorie“ erkennbar macht. Diese Art von Journalismus bei Ors nennt Murgades den „periodisme categòric“ (S. 13).

Die folgenden Artikel untersuchen die Beziehung zwischen Eugeni d'Ors und der politisch-kulturellen Bewegung, der Ors in der Literatur- und Geistesgeschichte zugerechnet wird: dem *Noucentisme*. Dieser erfolgreiche Epochenbegriff wurde von Ors 1906 geprägt. Die Beziehung wird als letztlich dialektisch gesehen: weder ist der Noucentisme als Produkt der Rhetorik von Ors zu sehen, wie Murgades in kritischem Bezug zu Josep Maria Capdevila ausführt, noch ist Ors ein Produkt des Noucentisme. Unbestreitbar ist jedoch, dass Ors in hohem Maße das Bild des Noucentisme geprägt hat. Er hat den Begriff des „Noucentisme“ geprägt, in Anklang zur italienischen Kulturgeschichtsschreibung, aber auch angesichts der Tatsache, dass in dem Begriff das Wort „nou“ (neu) anklingt, wodurch der Bruch zum Vergangenen und das Innovative der neuen Bewegung deutlich werden soll. Das neue Jahrhundert soll nach Ors einen Bruch zum 19. Jahrhundert darstellen, das gekennzeichnet sei durch Romantik, Positivismus, Regionalismus, Liberalismus und Demokratie. Diesen Werten stellt Ors ein neues Weltbild entgegen, das für das 20. Jahrhundert bestimmend sein soll und dessen „Schlüsselwörter“ Murgades detailliert untersucht. Einige davon sind Imperialismus, Klassizismus, *Arbitrarietat*, *Autoritarisme*, Interventionismus, *Artificiositat*.

Dabei stellt sich die Frage nach der soziokulturellen Bedeutung des Noucentisme. Dieser Frage geht Murgades an verschiedenen Stellen seines Buches nach. Eine der Definitionen des Noucentisme ist die eines „ideologischen und kulturellen Phänomens zwischen 1906 und 1923“, das die Hegemoniebestrebungen der aktivsten Sektoren des katalanischen Bürgertums spiegelt, deren Interessen im Bereich des Ideellen formuliert und die Möglichkeit eines aktiven Reformismus glaubhaft macht (nach S. 18/19). Diese Ziele konnte Ors als „professioneller Intellektueller“ mit seiner journalistischen Arbeit verwirklichen, und er hatte dabei die Unterstützung der wichtigsten bürgerlichen katalanischen Politiker, allen voran von Enric Prat de la Riba, dem Präsidenten der Regionalregierung. Nach dessen Tod 1917 und der Krise der katalanischen Wirtschaft am Ende des Ersten Weltkriegs wie auch durch die wachsenden sozialen Spannungen in Katalonien geriet der Noucentisme in eine Krise, auch wenn er in abgeschwächter Form noch lange weiterlebte.

Wie die von Ors intendierte Kulturarbeit in der Glanzzeit des Noucentisme aussah, davon gibt der Artikel „Ors com a inventor de tradicions“ (S. 157–187) eine überzeugende Darstellung. In methodischem Bezug zu dem Historiker Eric J. Hobsbawm und dessen Buch „The invention of traditions“ zeigt Murgades, wie bei Ors durch einen voluntaristischen Akt Traditionen geschaffen werden sollen. Beispiele für die bewusste Schaffung solcher Traditionen sieht Murgades vor allem in der Sardana, die zum symbolischen Referenten des Katalanismus gemacht wird, und in der Hymne „Els segadors“, die zur Nationalhymne erhoben wird, also zum einheitsstiftenden Element des katalanischen Nationalismus. Ähnliches gilt auch für Traditionen wie die katalanische Wanderbewegung (*excursionisme*), die Menschentürme oder die Tradition des Chorgesangs. Gerade musikalische Traditionen haben auf nationaler Ebene eine besonders einheitsstiftende Wirkung, die durch politischen Interventionismus und Autoritarismus im Sinne des Noucentisme noch verstärkt wird.

Auch das Frauenbild ist ein wichtiges Thema im Werk von Ors, wie der Roman „La Ben Plantada“ zeigt, dem ebenfalls ein Artikel gewidmet ist. Es handelt sich hier nach Murgades schon auf Grund der formalen Qualitäten um einen der wichtigsten Romane der frühen katalanischen Literatur und vielleicht auch um einen der wichtigsten der damaligen europäischen Literatur, um einen „Antiroman“, der die europäische Romankrise des beginnenden 20. Jahrhunderts spiegelt. War Ors frauenfeindlich? Murgades verneint dies mit einer ganzen Reihe von Argumenten, wobei er sich auch auf Simone de Beauvoir bezieht. Anhand einer minutiösen intertextuellen Ana-

lyse zeigt er die Vielzahl der literarischen Frauenbilder (etwa aus der modernistischen Literatur), die im Roman verarbeitet sind, aber auch von Frauenbildern aus dem Bereich der klassischen Malerei (Botticelli, Leonardo da Vinci).

Die Malerei spielt eine große Rolle im Werk von Ors, wie der Artikel „Visió noucentista del cubisme segons Ors“ (S. 115–156) zeigt. Ors hatte sehr wohl eine Beziehung zur künstlerischen Avantgarde, und er war über das Pariser Kunstgeschehen gut informiert. Andererseits konnte er auf Grund seiner Propagierung des Klassischen in der Kunst des Noucentisme selbst keine avantgardistischen Positionen einnehmen. Umso erstaunlicher ist seine Annäherung an den Kubismus, an den er sich über den Begriff des Strukturalismus in der Kunst annähert. Er sieht im Kubismus gewisse Vorstellungen des Noucentisme über die Kunst verwirklicht, etwa die Betonung des Intellektuellen gegenüber dem Naturhaften, oder die Verwirklichung der noucentistischen Forderung nach *Arbitrarietat* und *Artificiositat*. Mit großer Detailkenntnis zeigt Murgades die Auseinandersetzung von Ors mit den kubistischen Ausstellungen in Paris und ab 1912 in Barcelona.

Ein weiterer Artikel von Murgades ist der Rezeption von Ors in der katalanischen Literatur gewidmet. Das geschieht am Beispiel des Lyrikers und Essayisten Carles Riba („Carles Riba receptor Eugeni d’Ors“, S. 189–209). Joan Fuster hat Riba einen „Neo-Noucentisten“ genannt, aber Ribas Verhältnis zu Ors bleibt dennoch umstritten, wie die Stellungnahmen von Eduard Valentí, Josep Pla und Albert Manent erkennen lassen. Dabei ist offenkundig, dass die unterschiedliche Haltung dieser Kritiker zu Ors ihre Einschätzung beeinflusst hat. So unternimmt Murgades eine detaillierte „philologische“ Untersuchung, um die mögliche Abhängigkeit der beiden aufzuzeigen. Er geht dabei den Schlüsselwörtern von Ors in der frühen Essayistik von Riba nach, wie auch der Nachwirkung von Autoren, die für Ors wichtig waren, etwa Goethe oder Joubert, und er kann zeigen, dass tatsächlich eine deutliche Rezeptionsbeziehung zwischen den beiden Autoren besteht.

Das Werk von Carles Riba fällt in eine Epoche, in der der Bruch von Eugeni d’Ors mit dem Noucentisme und auch mit Katalonien längst vollzogen war. In das Jahr 1920 fällt das Ereignis der „defenestració“ (Fenstersturz) von Eugeni d’Ors, dessen Verhältnis mit dem neuen Präsidenten der Regionalregierung, dem Architekten Josep Puig i Cadafalch, sehr konfliktreich war und der unter dem Vorwand gewisser administrativer Unregelmäßigkeiten binnen kurzer Zeit alle seiner Ämter in Katalonien verlor. Es

war dies ohnehin die Zeit des beginnenden Niedergangs des Noucentisme. Ors selbst zog einen radikalen Schlussstrich unter seine katalanische Phase, indem er zum „Erzfeind“ übergang: er schrieb von nun an auf spanisch seine Glossen für die antikatalanistische Madrider Zeitung ABC, und er, der „konservative Revolutionär“, näherte sich der Diktatur von Primo de Rivera an. 1936 schloss sich Ors in Burgos Franco an, und dort fand er, wie Murgades bemerkt, einen Teil des katalanischen Bürgertums wieder. 1938 wurde Ors Direktor des vom franquistischen Erziehungsministerium abhängigen Servicio Nacional de Bellas Artes, und 1953, ein Jahr vor seinem Tod, erhielt er endlich die lang ersehnte, wohl ehrenamtliche Professur für den neu geschaffenen Lehrstuhl für Kulturwissenschaften.

Über diese noch weniger untersuchte zweite Lebensperiode von Ors finden sich in dem Buch von Josep Murgades mehrere interessante Kapitel, die ein neues und differenziertes Bild des „spanischen“ Ors geben. Bemerkenswert ist der abschließende Artikel „Ors: set d'autoritat, cost de la dictadura“ (S. 231–264), der auf einen Vortrag in London 2008 zurückgeht. Hier geht Murgades zunächst der Frage nach, wie es zu dieser radikalen Wandlung kommen konnte. Murgades versucht nachzuweisen, dass die franquistische Wendung bereits im katalanischen Werk angelegt war: in seinem „Durst nach Autorität“, dem Autoritarismus, den er im frühen Werk zur Durchsetzung der reformistischen und regenerationistischen Ziele einfordert, und auch in der Betonung von Aspekten wie Imperialismus und Interventionismus. Selbst ein äußerlich unpolitischer Begriff wie „classicisme“ erscheint in diesem Zusammenhang als politisch ambivalent. So ist die ideologische Tendenz der späteren Epoche von Ors nicht grundsätzlich verschieden vom katalanischen Werk, sie findet dort ihre Wurzeln. Bezeichnend ist für Murgades, dass ein katalanisches Werk wie „La vall de Josafat“ (von 1918) noch in den 1940er Jahren fast unverändert auf spanisch wiederveröffentlicht werden konnte.

Ors' Entwicklung spiegelt nach Murgades die Zerrissenheit des katalanischen Bürgertums. Eine jede Gesellschaft hat, wie er mit einem Sartre-Zitat belegt, die Intellektuellen, die sie verdient. Wie weit kann man Ors als Faschist bezeichnen? Wie weit ist seine „política de misión“ mit den Prinzipien des Faschismus vereinbar? Diesen Fragen sind längere Abschnitte des genannten Artikels gewidmet. Hier kommt Murgades auch auf die langanhaltende Begeisterung für Benito Mussolini zu sprechen. Dass Mussolini immer mehr zum Vorbild von Ors wurde, hängt auch mit der Tatsache zusammen, dass der Erzkatholik Ors in Rom das geistige Zentrum des „Imperiums“ sah. In seinen abschließenden Bemerkungen stimmt

Murgades dem Historiker Narcís Comadura zu, der in den autoritären „reformistischen“ Tendenzen des Noucentisme eine Wurzel des Faschismus sah. Der Teil des katalanischen Bürgertums, der die „Ordnung“ über die Katalanität stellte, sei zum Franquismus übergelaufen.

Der schlimmste Preis der Ors'schen „solució autoritaria“ war ohne Zweifel die Aufgabe des Katalanischen als Literatursprache. Wie sich Ors selbst als öffentlicher franquistischer Intellektueller zu dieser Wendung stellte, ist bisher noch nicht untersucht worden. Von besonderem Interesse ist in dieser Hinsicht eine bisher unbekannte Rede von Ors, die in dem Artikel „Un discurs d'Eugeni d'Ors“ wiedergegeben und kommentiert wird. Es handelt sich hier um eine Rede, die Ors aus Anlass der Festlichkeiten 1939 zum hundertsten Geburtstag des Malers Marià Fortuny in Reus vor seinen katalanischen Landsleuten gehalten hat. Hier wird das Spanische im Gegensatz zum Katalanischen als die Sprache der nationalen Einheit, des „Imperiums“, herausgestellt, wobei Ors dabei durchaus Begriffe seiner eigenen Terminologie verwendet.

Dass die Beziehungen des späten Ors zu Katalonien zu nuancieren sind, zeigt Murgades vor allem in der Untersuchung seines persönlichen Verhältnisses zu der Stadt Vilafranca del Penedès, die ihn 1944 zum Ehrenbürger (*fill adoptiu*) gemacht hat. In dieser Stadt wünschte der späte Ors begraben zu werden. Anhand der in der Madrider Presse veröffentlichten Glossen zu Vilafranca, seinem katalanischen „Freiburg“ (Vila-franca), zeigt Murgades, dass hier Ors seinen noucentistischen Prinzipien einmal untreu wurde und sich durchaus zu seiner romantischen Seite bekannte.

Das Buch von Josep Murgades gibt eine durch seine umfassende Kenntnis wie durch die philologische Genauigkeit gekennzeichnete kritische Darstellung dieses bedeutenden katalanischen Schriftstellers. Bemerkenswert ist auch, dass Murgades immer das Gesamtwerk von Ors wie auch die gesellschaftlichen Entwicklungen im Blick hat. Es ist ein Buch, das viele neue Aspekte von Ors' Werk erschließt. ■

■ Horst Hina, Albert-Ludwigs-Universität, Romanisches Seminar, Platz der Universität 3, D-79085 Freiburg im Breisgau, <h.hina@t-online.de>.